

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 2

Artikel: Cincera / Demokratisches Manifest : Antworten an Roger Anderegg ("Wie geschmiert", Nebi Nr. 51/52 1976)
Autor: Börlin-Boller, Walter / Masson, P. / Sutter, Fr.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cincera / Demokratisches Manifest

Antworten an Roger Andereg («Wie geschmiert», Nebi Nr. 51/52 1976)

«Hüter unserer Demokratie»

Zum Artikel von Roger Andereg «wie geschmiert» muss man einmal mehr das Bedauern darüber aussprechen, dass die Tätigkeit von Herrn Cincera und der ihn unterstützenden Kreise nicht von bürgerlicher Seite angeprangert und entsprechend kaltgestellt wurde: linke Kreise mussten zu ungesetzlichen Handlungen Zuflucht nehmen, um diese Machenschaften zu enthüllen. Bereits einmal schritten unsere Behörden erst auf die Enthüllungen von Herrn Ziegler, Nationalrat in Genf, gegen die Umtriebe der iranischen Geheimpolizei in der Schweiz ein. Wo sind die «Hüter unserer Demokratie», die nun ein so lautes Geschrei erheben? Sind wir Schweizer wirklich nicht mehr in der Lage, über verschiedene Meinungen zu diskutieren, auch wenn diese unsere politische oder gesellschaftliche Ordnung betreffen, ohne dass private Kreise entsprechend als Zensurstelle sich aufzuspielen bemüht sind? Die Unterbindung einer solchen Diskussion, besonders wenn sie sich nicht in konformistischen Bahnen bewegt, ist ebenso bedenklich, wie die Unterwanderung durch linke progressive Kreise. Eine solche wird aber erst recht provoziert, solange nicht offen über die derzeitigen Mängel unserer Ordnung diskutiert werden kann, um in demokratischer Weise über die legislativen und die exekutiven Behörden die nötigen Aenderungen im Rahmen unserer Verfassung und unserer Gesetze herbeizuführen. Wo dieser Rahmen nicht eingehalten wird, hat die richterliche Gewalt einzuschreiten und nicht ein Herr Cincera und Consorten.

Walter Börlin-Boller, Horgen

«Der Zweck heiligt die Mittel»

Herr Cincera hat geschnüffelt, das ist nicht eben sympathisch. Die Linke schnüffelt auch, das ist nicht weniger unsympathisch. Was aus den Schnüffeleien gemacht wird, soll nach Herrn Andereg auf der linken Seite demokratisch, auf der rechten Seite undemokratisch sein. Diese Darstellung ist reichlich einseitig und konstruiert und mag für «Linke» einleuchtend sein. «Rechte» werden glatt das Gegenteil bewiesen. Für einen Neutralen (ich bemühe mich ehrlich, es in dieser Frage zu sein) ist es doch einfach so, dass jeder auf seine Weise aus den Ergebnissen seiner Schnüffeleien möglichst viel Kapital zu schlagen und dem Gegner zu schaden versucht. Das ist zwar logisch und menschlich, macht aber beide Seiten nicht sympathischer. Aber etwas anderes annehmen zu wollen, wäre doch reichlich naiv. Bis dahin also 1:1 unentschieden.

Es kommt aber etwas ganz wesentliches dazu, das Herr Andereg wohlweislich verschweigt: die «Linke» hat einen Einbruch verübt. Sie wollte an die Kartothek des

Gegners herankommen, um ihre politischen Ziele zu verfolgen, und scheute sich nicht, dafür ein Delikt zu begehen. «Der Zweck heiligt die Mittel.» Mit diesem Satz können auch andere politisch motivierte Delikte «gerechtfertigt» werden wie politischer Mord, Geiselnahme, Terrorismus. Es handelt sich dabei nur um graduelle Unterschiede, nicht um prinzipielle. Diese Seite der Angelegenheit scheint mir viel wichtiger als das Schnüffeln. Dass sie von Herrn Andereg schamhaft übergangen wird, ist sehr begreiflich. Dass sie aber auch sonst kaum mehr zur Sprache kommt (ich weiss, sie ist ja vor dem Richter), ist doch sehr erstaunlich.

Herrn Cincera wurde vorgeworfen, er habe Fakten in seiner Kartothek, die nur durch Verletzung des Amtsgeheimnisses und des ärztlichen Geheimnisses zu haben gewesen seien. Dieser Vorwurf richtet sich aber gegen das Amt und den Arzt, die die Geheimnisse preisgaben, nicht gegen denjenigen, der sie katalogisierte. Sollten ihm auch Delikte nachgewiesen werden können, wäre ich der letzte, der ihn verteidigen würde. Bis jetzt ist das aber meines Wissens nicht der Fall. Er scheint sich an die Gesetze des Rechtsstaates zu halten, was man von der Linken nicht behaupten kann. Hier gilt das 1:1 unentschieden eindeutig nicht mehr.

Dr. P. Masson, Langenthal

Bildungslücke

Was sich Herr Andereg mit seinem Artikel leistet, geht nun tatsächlich über das dem Nebelspalter erlaubte Mass an Toleranz nach links aus. Ist es denn ein Verbrechen, wenn man die schlafenden Schweizer wieder etwas wachamer gestalten will und ihnen zeigt, welche Gefahren sie bedrohen und auf welche Arten unsere Freiheitsrechte sukzessive abgebaut werden sollen? Herr Andereg kennt offenbar die in der Poch-Zeitung Nr. 46 veröffentlichte Zielsetzung noch nicht:

«Oberstes Ziel der Poch ist die Errichtung einer sozialistischen und schliesslich kommunistischen Gesellschaft nach dem Marxismus-Leninismus. Es ist Aufgabe der Poch, als Partei einer nationalen Abteilung der übernationalen Klasse dafür zu sorgen, dass die Klassenkämpfe in der Schweiz dem internationalen Stand entsprechen. Diesem Ziel hat sich alles übrige unterzuordnen.»

Klarer kann man den Auftrag an die subversiven Elemente gar nicht mehr formulieren. Cincera versucht seit Jahren, die ausländische Einmischung und damit die Unterwanderung unserer Demokratie zu verhindern. Dass er zu diesem Zwecke auf umfangreiches Informationsmaterial angewiesen ist, erscheint mir klar. Weil es nun aber nicht gelingt, diesen «unangenehmen» Mann mit legalen Mitteln zum Schweigen zu bringen, greift man zum Einbruch und Diebstahl.

Hier stelle ich eine weitere Bildungslücke bei Herrn Andereg fest. Er hat von den verbrecherischen Tätigkeiten des Demokratischen Manifestes noch nichts gehört. Ein bisschen mehr Objektivität hätte ich einem ständigen Nebi-Mitarbeiter tatsächlich zugetraut! Herr Andereg hat auch noch nicht bemerkt, dass die Spionagetätigkeit des Ostblocks bedeutend aktiver ist als unsere offizielle Abwehr (Fall Jeanmaire). Während im Westen die Tendenz besteht, die Ausgaben für militärische Zwecke einzuschränken, nimmt das Militärbudget der Sowjetunion pro Jahr regelmässig um einige Prozent zu. In allen Ländern, die sich (noch) zum freien Westen bekennen, wird ununterbrochen versucht, den sowjetischen Einfluss zu verstärken. Dort, wo die beauftragten subversiven Funktionäre nicht auf Widerstand stossen, schreiten sie mutig und siegesgewiss voran.

Vorausgesetzt, dass sich die Tätigkeit des Herrn Cincera innerhalb des gesetzlichen Rahmens bewegt und seine Informationen nicht für andere Zwecke als für die Staatssicherheit benützt werden, sollten wir ihn nicht an der Ausübung seiner wertvollen Aufgabe hindern. Auf keinen Fall hat er verdient, dass man ihn als lächerliche Figur hinstellt.

Mit freundlichen Grüssen und bestem Dank für das sonst ausserordentlich hohe Niveau Ihrer Zeitschrift.

Fr. Sutter, Langenthal

Geistige Vettern im Osten

Es ist wunderbar, dass das «Demokratische Manifest» einmal vor aller Öffentlichkeit gezeigt hat, was uns allen wartet, wenn diese Linken ans Ruder kommen. Wie jetzt der «Journalist» (warum wehren sich nicht alle ehrlichen Journalisten für ihren guten Namen, der von einem Einbrecher missbraucht wird?) Frischknecht ganz eigenmächtig entschieden hat, was «Recht und Unrecht» ist, so machen es ja die geistigen Vettern dieser Super-Demokraten in den Oststaaten. Dort läuft ja auch alles unter dem Namen DEMOKRATIE, in der Regel kommt der Begriff Demokratie sogar doppelt vor, wie im Wort «Deutsche Demokratische Republik!» Man muss es doch sagen, dass das «Volk» etwas zu sagen hat, wenn es gar nichts zu sagen hat!

Roger Andereg findet, die Gruppe um Cincera habe alles «wie geschmiert» organisiert. Dieser Vorwurf geht nach der Devise des Einbrechers, der laut ruft: «Haltet den Dieb!» Es war ja direkt offensichtlich, dass in der ganzen Presse (und leider auch im Nebi) sofort nach dem Einbruch und der sogenannten «Auswertung» eine ganze Reihe von linken Einsendern aktiv wurden. Auch das Fernsehen war schon im Schlupfwinkel von Frischknecht, bevor andere etwas wussten. Man sah, die «Regie» liegt in erster Linie auf dieser Seite. Das ist ja auch begreiflich, denn sie haben ja im so-

wjetischen Nachrichten-Dienst und in den Spezialisten der Oststaaten-Botschaften gute Instruktoren und Lehrmeister, wenn es darum geht, «Desinformationen» zu fabrizieren.

Alle Achtung vor Cincera, der es wagt, solche Machenschaften und deren Hintermänner aufzuspüren. Denken wir an den letzten Weltkrieg zurück. Damals erfüllte der sagenumwobene Major Hausmann gegenüber den Nazis eine ähnliche Rolle wie heute Cincera gegen die Roten. Auch er konnte seine Informationen nicht vor aller Welt ausbreiten. Waren die Nazi-Wühlmäuse schlimmer als die heutigen roten Nachfolger?

Ernst Krummenacher, St.Gallen

Kriminelle Handlung

Leider kann nicht mehr jedermann, der die Ehre hat, im Nebi Artikelschreiber zu sein, den Anspruch erheben, Markenarbeit zu liefern, was Andereggs Ergüsse jeweils deutlich erkennen lassen. Wenn er z. B. im besagten Artikel die «Aktion Freiheit und Verantwortung» meint fragen zu müssen, wo die Fäden dieser «konzertierten» Aktion zusammenlaufen. – Die Gegenfrage müsste doch erst gestellt werden, denn sie hat Priorität: Ist es denn demokratisch, Dokumente zu stehlen, im Versteck Sensationsmedien «Pressekonferenzen» zu gewähren und sich als grosser Entlarver aufzuspielen. Dies ist zwar nicht Subversion, aber eine kriminelle Handlung, die aber Andereg nicht zu stören braucht.

Meine Meinung nun zur Frage der Redaktion: «Cincera und die Linke» ist sehr einfach: Wer sich berufen fühlt, eine Geschichte zu erzählen, sollte der Ordnung halber am Anfang beginnen, auch wenn dieser Anfang für den Erzähler unangenehm ist, denn am Anfang steht ein Diebstahl!

Fassen wir ebenfalls zusammen: Material sammeln tun sie alle, die Rechten und die Linken. Nur: Die einen sagen dem stehlen, sammeln!!

R. Kunz, Oberrieden

Bei Nacht und Nebel

Das Archiv von Herrn Cincera muss gewissen Anhängern vom «Demokratischen» Manifest einen furchtbaren Schrecken eingejagt haben, sonst hätten sie sich nicht dazu verleiten lassen, sich dessen Inhalts bei Nacht und Nebel mittels Einbruch und Diebstahl zu bemächtigen. Dass die meisten Journalisten, das Schweizer Radio und Fernsehen diese Tatsache hinter Schlagworten wie Gesinnungsschnüffelei, Subversivenjäger, Abbau der Demokratie zu verstecken suchen, ist erschreckend. Aber verwunderlich ist es nicht. Herr Cincera übrigens ist nirgends eingebrochen, um seine Unterlagen zusammenzustellen.

Wenn wir uns erinnern, wie lange der Journalist Frischknecht mit seinem Diebesgut im sogenannten Untergrund blieb und nachher bei Herrn Andereg lesen «die einen

suchen die Öffentlichkeit, und die andern scheuen sie», weiss man nicht so recht, welcher Teil seiner Behauptung nun die Linken und welcher die Rechten betrifft. Der Untergrund war übrigens gar nicht so untergründig, Journalisten und Fotografen «fanden» ihren Kollegen scheinbar mühelos, nur die Polizei fand ihn nicht!

Unsere Behörden sind offensichtlich nicht in der Lage, die weit überdimensionierten Vertretungen der Ostblockländer auf jenes Mass zu reduzieren, welches für die Abwicklung der effektiven diplomatischen, kulturellen, sportlichen und wirtschaftlichen Kontakte nötig wäre. Deshalb bin ich froh, wenn eine private Organisation versucht, jene Verbindungen zu erkennen, welche nicht zur Erfüllung der oben erwähnten Aufgaben dienen. Dass ein Herr Cincera solche Verbindungen stört, ist den Betroffenen begreiflicherweise nicht sehr angenehm. Es wäre einer POCH oder einer RML sicher äusserst peinlich, wenn das ganze Volk plötzlich wüsste, woher diese Organisationen ihre finanziellen Mittel erhalten. Leider haben die Spionagefälle der letzten Zeit bewiesen, dass Herr Cinceras Tätigkeit noch nicht genügend erfolgreich ist.

Und noch ein Letztes: Die Schriftsteller Bichsel und Muschg haben der Deutschen «Demokratischen» Republik zum «Aufbau des Sozialismus» gratuliert. Jener «Demokratie», welche unbequeme Künstler ins Ausland reisen lässt, um sie dann kurzerhand ihrer Staatsbürgerschaft zu berauben. (Haben Sie schon einmal davon gehört, dass ein Bürger einer wirklichen Demokratie fragen muss, ob er wohl die Erlaubnis für eine Auslandsreise erhalten dürfe?) Die gleichen Herren Bichsel und Muschg gehören zu den Unterzeichnern des Manifests. Das Wort «demokratisch» erhält dadurch einen sehr bitteren Geschmack, und ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass es auch von gewissen Leuten im «Demokratischen» Manifest zur Vertuschung ihrer wahren politischen Absichten missbraucht wird. J. Brunner, Oberrohrdorf

Bedauerlicher Irrtum

Lieber Nebi, sehr gern beteiligt sich auch die von R. Anderegg besonders erwähnte und zitierte «Aktion Freiheit und Verantwortung» an der Diskussion. Wir verdanken gleich zu Beginn das Generalstabs-Kompliment, müssen es jedoch leider zurückweisen: Weder mit Herrn Cincera, noch mit Bundespräsident Gnägi oder dem «Trumpf Buur» hat unsere Aktion jemals Verbindung aufgenommen. Unser Inserat zur Verteidigung des Rechtsstaates, das R. Anderegg missfällt, unzähligen Lesern aber gefallen hat («endlich eine klare Sprache»), ist spontan entstanden. Wenn das Fass einmal überlief, dann sicher nach dem rechtswidrigen Vorgehen des sogenannten «Demokratischen Manifest's» und dessen unkritischer Hochjubilierung in einem Teil der Massenmedien.

«Wie geschmiert» lief die Sache doch wohl eher beim «DM»: Ein-

dringen in private Räume während des Militärdienstes des Besitzers, ein Journalist-Auswerter ist startbereit Richtung «Untergrund», das verwendete Archivmaterial fliesst tropfenweise in Pressekonferenzen... wenn das nicht eine «konzertierte Aktion» war! Sie kam übrigens zuerst, daran sei erinnert, und erst dann kamen die Reaktionen, die R. Andereggs Missfallen erregt haben.

Er hat zudem unser Inserat nicht genau gelesen. Dort stand ausdrücklich, dass in unserem Land überall unzählige Karteien geführt werden, und zwar zu Recht – aber dass entscheidend sei, ob es bei der Beschaffung der Informationen mit rechten Dingen zugeht und ob die Verwertung des Materials nicht missbräuchlich erfolgt.

Man wird kaum bestreiten wollen, dass es üblich und völlig legitim ist, wenn sich ein Arbeitgeber an zahlreichen Orten – und nicht nur bei Herrn Cincera, wenn überhaupt – über einen Kandidaten erkundigt, bevor er ihn anstellt. Könnte da wohl die Auskunft, der Bewerber sei ein politischer Extremist, eine Rolle spielen, z. B. bei einem Beamten dieses demokratischen Staates oder bei einem Journalisten unserer noch freien Presse?

Bei diesem entscheidenden Punkt verfällt R. Anderegg dem bedauerlichen Irrtum, dass er verallgemeinernd von «Linken» schreibt. Richtig und für das politische Klima günstiger wäre, wenn auch er endlich zwischen Demokraten (einschliesslich der Sozial-Demokraten) und den totalitären Anhängern des gewaltsamen Umsturzes unterscheiden würde. Diese extremistischen Feinde unserer schweizerischen Demokratie, stünden sie nun links oder rechts, am kurzen Zügel zu halten, ist nicht allein Aufgabe staatlicher Organe, sondern auch und vor allem der demokratischen Parteien und des einzelnen Bürgers.

Aktion Freiheit und Verantwortung, Zürich

Anonyme Hintermänner

Mit Interesse las ich im Nebi Nr. 51/52 den Artikel von Roger Anderegg. Die Redaktion bittet um Stellungnahmen zur Behauptung Andereggs, dass das Sammeln und Weitergeben von Informationen, von «Linken» und «Rechten» betrieben, noch lange nicht dasselbe sei. Ich kann Ihnen da nur zustimmen.

Als ich noch in einem Gymnasium in Basel zur Schule ging, glaubte ich, jung und unerfahren wie ich war, noch fest an das Recht auf freie Meinungsbildung und -äusserung. Da ich schon in der Schule einer der wenigen Dummen war, der seine Rechte, die ihm im Deutsch- und Geschichtsunterricht angepriesen wurden, in Anspruch nahm, dauerte es nicht lange, bis ich zum Präsidenten der Schülerorganisation gewählt wurde. Alle gratulierten mir, die Lehrer, Konkurrenten, und auch der Rektor. Der letztere drückte mir besonders intensiv die Hand und sprach von einer guten Zusammenarbeit. Es ergab sich aber, dass wir in der Auslegung eines Paragraphen der Schulordnung betreffend Klassenstärke

und Klassenzusammenlegung nicht ganz übereinstimmten. Da ich nicht bereit war, seinen Vorschlag, dieser Kleinigkeit doch keine Beachtung zu schenken, anzunehmen, verschlechterten sich unsere Beziehungen rasch. Für mich begann eine Zeit harter Arbeit. Ich sammelte Material, wühlte in Akten, lief von Amt zu Amt, schrieb Informationsblätter, sprach mit Schülern und Eltern usw. Der Erfolg: Ein Elternabend, zwei, drei Artikel in der Zeitung, eine kleine Aufregung im Lehrzimmer und das Vergnügen, Recht behalten zu haben, ohne dass ich hätte etwas ändern können.

Meine Aktivitäten sollten sich jedoch ganz anders auswirken, denn als ich kurz darauf die Schule verlassen musste und eine Banklehre beginnen wollte, stiess ich mit meinen Bewerbungen überall auf Ablehnung. Wie sich dann herausstellte, lag das daran, dass der Informationsfluss in den massgebenden Kreisen «wie geschmiert» funktionierte. Ich war bekannt wie ein bunter Hund und stand bei den Personalchefs auf der roten Liste, obwohl mein Name in den Zeitungsberichten nicht erwähnt wurde. Wo liegt nun der Unterschied zwischen mir und meinem ehemaligen Rektor? Er, ein Pragmatiker, wie er selbst sagt (und wohl Opportunist meint), ist noch immer Rektor am RG und inzwischen auch Grossrat, während ich mir meinen Lebensunterhalt mit Gelegenheitsarbeiten verdiene.

Ein ähnlicher Unterschied besteht zwischen Cincera und den Redaktoren des «Focus». Denn nicht die Informationen an sich sind gefährlich, sondern die Macht derer, die andere auf Grund dieser Informationen unterdrücken können. Genauso wäre ein Cincera als Einzelkämpfer harmlos. Gefährlich sind die anonymen Hintermänner, die ihn benützen, um ihre sanfte, aber wirkungsvolle Repression aufrechtzuerhalten und zu verfeinern.

Hans Guldenmann jun., Basel

Der schlafende Bürger

Ich habe Kameraden gefragt, was eigentlich DM heisse – Antwort: DM = Dummer Mist oder Domestiken Moskaus. Nicht schlecht. Es ist eigentlich bedenklich bestellt in einem Rechtsstaat, wenn man Leute, die Einbrecher, Diebe, Unterschlagler sind, die Hausfriedensbruch begehen, glorifiziert.

Man kann sich wirklich fragen, ob der Zürcher Justiz noch wohl zu Mute ist. Es scheint fast, dass Recht ist im Rechtsstaat, was links steht. Unglaublich, dass Einbrecher nach ihrer Tat 48 Stunden später Pressekonferenzen abhalten und alle Massenmedien mit Erfolg einladen. Und schliesslich, warum hat man eingebrochen, wenn das Westchen doch so rein ist? Wo liegen die Karteien der «Partner»? Heraus damit, aber legal! Die Protestaktionen von den Ziegler, Hubacher, Rentschler usw. sind es kaum wert, zur Kenntnis genommen zu werden.

Auf alle Fälle, eines hat der «Fall» erreicht, dem schlafenden Bürger die Augen zu öffnen, sofern er sich überhaupt noch getraut.

Werner Baenziger, Luzern

Astloch im Brett

Was ist geschehen? Jemand hat Interessen und Beziehungen. Jemand steht zwei voneinander weit entfernten Gruppierungen gegenüber. Jemand merkt, dass er einen Profit erzielen kann, wenn er die eine Gruppe über Aktivitäten, Stärke und interne Verhältnisse der andern Gruppe besser informieren kann als irgendein Dritter. Jemand beginnt, Wissen zu kanalisieren und dem gewünschten Reservoir zuzuleiten.

Unterbrechen wir hier! Was wurde beschrieben? Die Tätigkeit eines spionierenden Agenten?, die Beweismittelbeschaffung eines Privatdetektivs?, oder gar jene der Polizei?, die Tätigkeit des Herrn Cincera?, die einer, irgendeiner extremen politischen Organisation? Das Wesen dieser Tätigkeiten ist immer dasselbe, einmal verständlich, einmal legal, einmal illegal. Das Kritisieren ist schwer und führt schnell zu selbstgerechter Bestrafung einer der betroffenen Seiten.

Wer auch immer Information erhalten will und diese in irgendeiner Form zum Bestreiten seiner Lebenskosten braucht, wäre längst bankrott, würde niemand gerade ihm sein Wissen übereignen. Dies weiss jeder Journalist – doch befürchten muss er es nicht. Die Frage, die ich hierzu stellen will: Warum sind immer wieder Leute bereit, ihr Wissen kundzutun, obschon sie dies nicht sollten (ethische Seite) oder nicht dürften (rechtliche Seite)? Doch mit Wissen allein könnte bestenfalls ein Philosoph sein Dasein fristen, andere Menschen brauchen nun jemanden, der sie dafür entlohnt, dass sie es weitergeben. Dies führt mich zu einer weiteren Frage: Warum sind so viele Menschen daran interessiert, Wissen zu erhalten, dessen Abwesenheit sie vermutlich gar nie vermisst hätten?

Jetzt wissen also Leute mehr von anderen Leuten. Wie wunderbar wäre es, benützten dies jene zum besseren, oder gar überhaupt zum Verständnis ihrer Mitmenschen. Sie tun es im besten Fall selten. Geradezu oft hingegen tragen sie vor sich einen grossen Spiegel, in dem sie alles, was in ihrer Umwelt geschieht, mit ihrem eigenen Spiegelbild vergleichen. Dabei sehen sie nicht nur sich selbst seitenverkehrt.

Kehren wir jetzt zurück zu Herrn Cincera und der Linken. Wie auch immer wir uns zu den auftretenden Problemen stellen, jene zwei dürfen nicht allein Gegenstand der Untersuchung der Erörterung bleiben. In irgendeiner Form sind wir alle mitbeteiligt, möge die Affäre Cincera dazu dienen, dass möglichst viele Bürger nicht nur dieses Staates zumindest ein Astloch im Brett vor ihren Augen öffnen. Gehörte nicht auch das zur Demokratie?

Fred M. Wagner, Basel

«Mach dir keine Sorgen»

Um das Jahr 1970: Globus-Krawalle. Bunkerbesetzung. Tramschienenbesetzung. Odeonkrawall. Soldatenkomitees. RML = Revolutionäre Marxistische Liga. RAZ = Revolutionäre Aufbauorganisation Zü-

rich. Bekenntnisse zum revolutionären Klassenkampf. «Wir müssen die Bedingungen für einen Bürgerkrieg schaffen.» (Zeitdienst, 26.9.1969, S. 250.) Polizei und Behörden sind überfordert. Unzählige dachten, man sollte wissen, wer hinter all dem stehe. Einige wenige handelten: Cincera und andere.

Im übrigen aber und vor allem dies: «Mach dir keine Sorgen, wir sind unserer zu viele, die diese Stadt lieben, über alles hinweg.» (Kurt Guggenheim, Alles in Allem, Band 3, Seite 62.)

Max Homberger, Zollikon

Schmierer über Geschmierte

Allem Anschein nach hat Roger Anderegg die sechs Pressekonferenzen des selbsternannten «Demokratischen Manifests» und dazu die unzähligen Sondermeldungen in Presse, Radio und Fernsehen aus dessen Hauptquartier verpasst. Ebenso verpasst hat Kolumnist Anderegg die Hunderte von öffentlichen Vorträgen Cinceras. Gerade wegen dieser Öffentlichkeitsarbeit musste ja Cincera fertiggemacht werden, denn diese vertritt sich anscheinend nicht mit neulinker Volksdemokratie. Dass sich Angegriffener wie Gleichgesinnte nach dreiwöchiger Medienagitation auch zum Wort melden, liegt durchaus im Rahmen demokratischen Rechtes. Oder sind wir schon soweit, dass die Linke das Meinungsmonopol besitzt?

Die konzertierte Aktion gegen Cincera erinnert mich in diesem Zusammenhang an eine Anekdote. Als im Frühsommer 1933 die SA am Hause des Künstlers Max Liebermann für Hitler demonstrierend vorbeimarschierte, soll er gegenüber einem Freund geäussert haben: «Ich kann gar nicht soviel essen, wie ich kotzen möchte...» Wenn es sich in unserem Fall nicht um die SA, sondern um das DM handelt, weckt es trotzdem dieselben Assoziationen. Der ehemalige Sekretär der ungarischen Kleinlandwirtpartei – seit einigen Jahren als Flüchtling in der Schweiz – weiss zu berichten, dass die kommunistischen Umsturzvorbereitungen in Ungarn mit Einbrüchen in die Sekretariate nichtkommunistischer Parteien und Organisationen begonnen hätten, wobei ebenfalls Korrespondenzen und Adressverzeichnisse gestohlen wurden. Deshalb meine ich, man sollte aus der Geschichte lernen – und nicht Geschichten machen

E. R. Borer, Zürich

Absolut in Ordnung

Ich erinnere mich an die dreissiger Jahre, als die Schweiz vom Nationalsozialismus in vielen, teils gut getarnten Formen unterwandert wurde. Damals entstanden Abwehrkräfte wie beispielsweise der Nebenspalter, die Basler Nachrichten. Damals entstanden aber auch «Der schlafende Elefant» und der «Trumpf Buur», alles Organisationen und Presse-Erzeugnisse, die zum Ziel hatten, den Nationalsozialismus abzuwehren. Die schweizeri-

schen Nationalsozialisten hatten damals schon ganze Listen und Informationen über Schweizer, die diese Bewegung ablehnten. Während des Krieges entstanden die schwarzen Listen der Deutschen und auf der andern Seite der Alliierten, und es brauchte sehr wenig, um auf die eine oder andere oder beide Listen zu gelangen. Es waren in der Regel Denunzianten und Spione, welche ihre Hand im Spiel hatten.

Seit Ende des Krieges witterten die Kommunisten Morgenluft und tun heute dasselbe wie damals die Nationalsozialisten, und wieder müssen starke Abwehrkräfte mobilisiert werden, denn die Russen sind viel raffinierter als die Deutschen gewesen sind, und wir dürfen nicht vergessen: Der Osthandel lockt. Wenn nun eine Organisation entstanden ist, so wie beispielsweise die Organisation Cincera, so finde ich das absolut in Ordnung und gerechtfertigt, weil ich, und hoffentlich der grössere Teil des Volkes mit mir am Weiterbestehen einer freien und unabhängigen Schweiz interessiert ist. Die Kommunisten haben eine Unmenge von getarnten Organisationen, mit denen sie versuchen, die Gesinnung so zu beeinflussen, dass die Widerstandskraft langsam erlahmt, und es ist nach meiner Meinung symptomatisch, dass sie jetzt wegen Cincera ein grosses Lamento loslassen, weil dadurch ihre Unterwühlungsarbeit offensichtlich wurde.

Es liesse sich noch viel über dieses Thema schreiben, aber viel wichtiger ist, dass jeder einzelne die Gefahr erkennt und am Abwehrkampf an seinem Platz teilnimmt. Paul H. Ehmman, Basel

Wenn zwei dasselbe tun ...

Das einer Demokratie sicher unwürdige Bespitzeln von Bürgern und Sammeln belastenden Materials ist keine Erfindung der heutigen Linken noch eines Cinceras. Diese Geheimpolizei-Methoden sind absolut legale und tragende Säulen jedes totalitären Regimes. Schon im fast «tausendjährigen Reich» der dreissiger Jahre haben dessen Führer und seine Trabanten Material gesammelt, Archive angelegt. Man nannte das damals schwarze Listen. Der unvergessliche Bö samt dem Nebi hatten neben anderen die Ehre, auf diesen schwarzen Listen der Nazis zu figurieren. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Der Fall Jeanmaire u. a. zeigen, dass sich z. B. Moskau nicht nur um militärische Belange unseres Landes interessiert, sondern ebenso sehr um Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, also um Menschen wie du und ich. Dass die Botschaften ausländischer Diktaturen in Bern über Archive und Personalregister verfügen, steht ausser Frage, wobei das bei ihnen absolut legal ist, bei einem Cincera dagegen eine Gemeinheit. Wenn zwei dasselbe tun, ist es offenbar im Sinne unserer degenerierten demokratischen Gesellschaft eben nicht dasselbe. Man verurteilt die Tätigkeit eines Cinceras sicher nicht ganz zu Unrecht, man schweigt aber über die Tätigkeit der anderen.

Roger Anderegg schreibt ganz

richtig «Material sammeln tun sie alle, die Linken wie die Rechten». Sie tun es aber nicht mit dem gleichen Ziel und der gleichen Absicht. Die Linke sammelt Material wie einst die Nazis für den bestimmten Tag X, einer allfälligen Machtergreifung, Umsturz der bestehenden Ordnung. An diesem von der Linken selber unbestrittenen angestrebten Tag X wird ihr Material zum Einsatz kommen, werden ihre Personalarchive von grösstem Nutzen sein.

Ein Cincera sammelt Material und legt Archive an, um der Linken entgegenzutreten. Er wird wohl kaum den zielbewusst angestrebten Tag X verhindern können, er versucht aber, ihn zu erschweren. Cincera bedient sich in Wirklichkeit genau derselben Waffen, welche von seiten gewisser politischer Richtungen bereits seit Jahren im Einsatz sind. Wenn also die Linke Material sammelt, uns nach Strich und Faden bespitzelt, so wäre das nach Auffassung der Linken und leider auch sehr vieler liberaler Politiker absolut in Ordnung und legal; wehe aber, wenn sich ein Liberaler erdreisten sollte, genau dasselbe zu tun, dann muss man ihn auf dem aller kürzesten Wege fertig machen, mit wackerer Unterstützung liberaler nützlicher Idioten.

Um die Frage von Roger Anderegg zu beantworten: «Was hat nun wohl mehr mit Demokratie zu tun?» wäre wohl zu sagen, leider leider hat die Sache mit Demokratie und ihrem Überleben einiges zu tun. Ein Cincera in Moskau würde für seine Tätigkeit den Leninorden erhalten, bei uns den Schuh in den Po. Die Demokratie duldet offenbar die uneingeschränkte Tätigkeit einer gewissen Linken und ihrer Auftraggeber, Gegenwehr mit denselben Waffen wird ihr verunmöglicht, womit sie sich selber aufgibt.

Werner Kohler, Herzogenbuchsee

Pseudoheiliger Zweck

Es ist mir völlig wurscht, ob die Linken oder die Rechten, die Vorderen oder die Hinteren, die Oberen oder die Unteren Material sammeln, Karteien anlegen, und ob sie die Öffentlichkeit scheuen oder suchen. Hier die Frage anzusetzen, was mehr die Demokratie gefährdet, ist müssig und lächerlich – solange demokratische Spielregeln eingehalten werden.

Nicht gleichgültig wird mir die Angelegenheit dann, wenn mit kriminellen, anti-demokratischen Mitteln sich die einen Material der anderen aneignen. Warum lässt R. A. diesen Gedanken völlig ausser acht? Einbruch, Diebstahl, Behinderung von Amtshandlungen demokratisch gewählter Behörden manifestieren «demokratische» Manieren, welche keinen noch so pseudoheiligen Zweck der Tätigkeit rechtfertigen können.

Wolfram Martel, St.Gallen

Unsauberes Spitzeltum

Unsere Verfassung garantiert Presse- und Meinungsfreiheit. Wieso konnte es also geschehen, dass –

anscheinend seit Jahren schon – Hunderte von einflussreichen Leuten aus Industrie, Bankwesen, Versicherungen und sogar öffentlichen Verwaltungen (!) sich bei Cincera Auskunft über Mitbürger verschaffen konnten, um letztere, jenachdem, einzustellen, zu entlassen, zu überwachen? Und keiner unserer Industrie- und anderen Chefs hat sich über solch unsauberes Spitzeltum empört und auf Abhilfe gesonnen! So dass Mitglieder des Demokratischen Manifestes – wovon ganz und gar nicht alles «Linke» sind – schliesslich zu illegalen Mitteln greifen mussten, um den Skandal endlich beweisen zu können.

Ich gratuliere dem Manifest zu seiner Zivilcourage und bin gern bereit, an Prozesskosten beizusteuern. (Welche Adresse?)

M. Jean-Mairet, La Mouguetz

PS. Und dem Gott sei Dank demokratischen Nebenspalter tausend gute Wünsche von seiner eifrigen, bald 70jährigen Leserin.

Lapidare Behauptung

Sie möchten gerne die Meinung Ihrer Leser wissen zu diesem Thema. Aber doch hoffentlich nicht eine Meinung, die sich an den Ausführungen Ihres Mitarbeiters Roger Anderegg bildet! Denn seine Frage: «Was hat nun wohl mehr mit Demokratie zu tun?» ist nach seiner Darstellung in dieser Sache eine rein rhetorische. Fassen wir also zusammen: Material sammeln tun sie alle, die Linken wie die Rechten. Nur: «Die einen suchen damit die Öffentlichkeit, und die anderen scheuen sie.»

... die einen suchen also die Öffentlichkeit, eine fürwahr lapidare Behauptung. Wenn Roger Anderegg mir diese Behauptung klipp und klar beweisen kann, dann freilich ist die Antwort gegeben. Wenn nicht, ist seine Auffassung vom Journalismus mehr als bedenklich. Denn R. A. muss wissen, dass die Veröffentlichungen im «Focus» etc. mir noch keine Gewissheit geben, dass alles veröffentlicht wird.

J. Sigrist, Zürich

Einseitig orientiert

Im allgemeinen ist bis heute über die Geschehnisse Cincera/Demokratisches Manifest recht einseitig orientiert worden. Auch der Artikel von Roger Anderegg zielt darauf ab, Cincera in den Dreck zu ziehen.

Das Demokratische Manifest, demokratisch ist an dieser Organisation nichts, aber auch gar nichts, fürchtet sich vor Cincera und dessen Kartei. Das DM entschliesst sich, Akten, die über seine Organisation und Helfershelfer Auskunft geben, auf illegalem Weg zu beschaffen. Diese rechtsverletzende Schnüffelaktion wird durch das DM gutgeheissen.

Wir wollen nicht einen Staat von Rechtsbrechern und Dieben, sondern wir wollen eine freie Gemeinschaft freier Menschen. Heute, trotz Cincera, haben wir dies. Sollten jedoch die Methoden des DM Schule machen, so sind wir bald mundtot.

Heinz Marti, Moosseedorf